

# Rheinsberger Zeitung

Amthliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

**Bezugs-Preis**  
In anderer Geschäftsstelle (ohne bei den Abholstellen) und beim Bezuge durch die Post 1,00 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,10 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl F. Burmann



Druck und Verlag  
Thurnamns Buchdruckerei  
Rheinsberg

**Anzeigen**  
Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erhaltene Platz werden mit 0,50 Mark für die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 111 | Feinsprecher | Sonnabend, den 20. September 1930. | Nummer 37 | 36. Jahrgang

Berlin, den 19. September 1930.

## Chronik des Tages.

Von den 576 Abgeordneten des neu gewählten Reichstages entfallen 487 auf die Kreiswahlvorstände und 89 auf die Reichswahlvorstände.  
— Generalmajor Adam ist zum Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium ernannt worden.  
— Die Herbstmanöver der Reichswehr in Mitteldeutschland erreichen mit der Parade vor dem Reichspräsidenten ihren Abschluss.  
— Die Vorbereitungen des Reichswehrministeriums für die Ausführungsbestimmungen zum Reichswahlgesetz sind soweit gediehen, daß die Entwurfsarbeiten in nächster Zeit mit den in Betracht kommenden Wirtschaftskreisen erweitert werden können.  
— Die polnische Sejmabgeordnete Kosowka ist vom Berliner Bezirksgericht wegen Verleumdung des Reichspräsidenten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.  
— Beim Training in Berlin-Haspeberger brach sich bei diesjähriger Beschäftigung „Alta“ ein Bein und mußte abgeholt werden.  
— Der Eisenflieger von Bronau will nach seiner Ansicht in Hamburg am Sonnabend mit seinem Oceanflugzeug „D. 1442“ nach Potsdam fliegen.  
— Bei der Zweigleisige Forst der Kreisparlase der Landwehr und Mühlstein zählten amerikan. entlassene Verbrecher mit Waffengewalt am hellen Tage 8000 Mark.  
— In Köln wurde die Köiner Herbstmesse feierlich eröffnet.  
— Bei einem Sturz eines Militärflugzeuges bei Kasselburg in Brandenburg töteten sich die beiden Piloten von Fallschirmabprangung aus 1500 Meter Höhe.

## Eupen und Malmédy.

Die geographische Umfassung, die auch in Deutschland über die Verhältnisse des Kreises Eupen besteht, legt mir die Pflicht auf, und der Umstand, daß dieser Kreis mein Geburts- und Heimatland ist, und daß ich, soweit ich sehe, der einzige aus diesem Land hervorgegangene Schriftsteller bin, weilt mir das Recht zu, in diesem entscheidenden Augenblick über das Land etwas zu sagen.  
So schrieb der Dichter Josef Fonten im Herbst 1925, als der Satz von Locarno angenommen wurde. Mit der Unterzeichnung dieses Abkommens wurde nach deutscher Auffassung nur auf jede vormalige Rückgewinnung ehemals deutschen Landes verzichtet, während einer Angleichung abgetretener Gebiete an die deutsche Reichsgränze im Wege stehen sollte. Die niemals eingetragene Erklärung über das Schicksal jenes schändlichen weissen und schwarzen Banden die 28-jährige Wiederkehr der Herrschaft des Besatzungsregimes über Eupen und Malmédy vom deutschen Mutterland von neuem in Fuß kommen.  
Der Kreis Eupen hat etwa 25.000 Einwohner, deren Muttersprache ausschließlich deutsch ist, die bis zum Ende des Krieges stets als Deutsche führten und Belgien als Ausland ansahen, deren Dörfer eine typisch deutsche Bauweise zeigen, und deren Beziehungen zu Deutschland niemals erloschen sind. Im Kreis Malmédy wohnen Wallonen und Deutsche zusammen — freilich viel weniger Wallonen als Deutsche. Wenn man vor dem Krieg von der „preussischen Wallonie“ sprach, so meinte man damit die um die Kreisstadt Malmédy gelegene Landschaft, die um die belgische Grenze entlang erstreckt. Als „Wallonie“ darf man dieses Gebiet aber nicht bezeichnen, wenn man den Willen der dort wohnenden Menschen berücksichtigen will.  
In bergiges Gelände sanft eingebettet, mit einem herrlichen Ausblick auf eine schöne Ebene, liegt Malmédy, eine Dörferstadt, von der man schon von weitem die mächtige, von zwei Türmen flankierte Kirche sieht. Der vereinigt sich das fließende Warcheme mit dem großen Warche, die von einer malerischen alten Brücke überbrückt wird. An den Ufern dieser Flußläufe hat sich eine neuromanische Industrie entwickelt, am Fuß eines Berges liegt eine Kapelle, Gebirgsstein liefern ein vorzügliches Beber. Berühmt ist das Bedemannsche Haus in Malmédy, ein Patriziersitz aus dem Jahre 1744.  
In der Stadt Eupen, die an einem Weiser genannten Flußlauf liegt, gibt es eine bemerkenswerte Fabrikindustrie. Im ganzen Land lemt man den modernen Bau der Eupener Kammgarnwerke. Wandern man hinaus, so freut man sich auf der fruchtbaren Grassteppe mit den zahlreichen Viehherden. Man weißlich ist der Blick auf das Dorf Kaltenberg, dessen Hauptberufstätiger fast bis an den Boden reichende Strohdächer besitzen und hier überaus nicht von den Gesandenen eines friesischen Dorfes untercheiden. Welche Aussichtspunkte bieten die Burg Neuland, eine stattliche Ruine, und die Emnaburg im Kreise Eupen, die aus dem 13. Jahrhundert stammt und an einer Stelle errichtet wurde, an der Karl der Große seine von Hofbesten Döcker Emma wiedergefunden haben soll.

Schon diese geschichtliche Erinnerung zeugt davon, daß Eupen-Malmédy alles deutsches Land ist, das stets treu zum deutschen Mutterland gestanden hat und nur durch brutale „Siegegewalt“ aus dem deutschen Staatsverband losgerissen wurde. Am 20. September 1920, also jetzt vor zehn Jahren, hat der Völkerbund rat. Die Annexion der deutschen Kreise Eupen und Malmédy bestätigt, unbekümmert darum, daß durch diese Entgehung das von den Offizieren sonst so stark betonte Selbstbestimmungsrecht auf das schmachlichste verletzt wurde. Der Spruch des Rates schloß sich im übrigen dem fruchtlosen Vorgehen der Belgier würdig an.

Im Friedensvertrag von Versailles mußte Deutschland dem belgischen Belgien auf die Kreise Eupen und Malmédy verzichten, doch sollten während sechs Monaten nach Inkrafttreten des Versailles-Vertrages von der belgischen Behörde in Eupen und Malmédy Wahlen abgehalten werden. Die Einwohner dieser Gebiete sollten berechtigt sein, darin schließlich den Wunsch auszusprechen, daß diese Gebiete ganz oder teilweise unter deutscher Souveränität verbleiben. Also eine Art Volksabstimmung, in Wirklichkeit wurde die ganze Volksbefragung durch die belgischen Militärbehörden vollkommen sabotiert. Durch eine belgische Verfügung wurde allen Personen, die sich in die Listen eintragen, die Entziehungen aller wirtschaftlichen Vergünstigungen (Markumwechslung, Lebensmittelauslieferung, Pässe, Ausfahr-erlaubnis usw.) angedroht. Die Einzeichnung war also gleichbedeutend mit Zerrückung der Existenz, Entlassung und Ausweisung. Infolge dieses brutalen Druckes trugen sich nur 271 von 63.000 stimmberechtigten Einwohnern in die Protokolle ein. Die ganze Volksbefragung war nichts als eine Farce.

Die Reichsregierung erhob alsbald beim Völkerbund feierlichen Einspruch, den sie mit einer Fülle von einwandfreiem Beweismaterial zu begründen vermochte. Aber der Völkerbundrat wies den deutschen Einspruch gegen die Sabotage der Volksabstimmung ad nullum zurück und erkannte Belgien die endgültige Staatshoheit über Eupen-Malmédy zu. Auch ein zweiter Protest Deutschlands, diesmal an die Völkerbundsversammlung gerichtet, blieb erfolglos. Genü unterwarf sich dem Wahnsinn der Siegerstaaten, obwohl die „Abstimmung“ eine klare Rechtsbeugung darstellte.

Dieses brutale Unrecht an den deutschen Kreisen Eupen-Malmédy hat der Völkerbund bis heute noch nicht wieder gutgemacht. Bisher hat die Bevölkerung an die belgische Regierung immer wieder die inständige Bitte gerichtet, dem Land eine unbeschränkte, freie und geheime Willensäußerung über seine politische Zugehörigkeit zu gewähren. Doch immer vergeblich, die Belgier wollen ihre „Siegebeute“ nicht herausgeben. Gleichwohl bleibt der Rechtsanspruch auf eine klare Willensäußerung der Eupen-Malmédyer unverlierbar und unbergesslich.

## Steuern-Feier in Amerika.

### 200. Geburtstag des Generals v. Steuben.

Der 200. Geburtstag des deutsch-amerikanischen Generals von Steuben wurde in den Vereinigten Staaten feierlich begangen. In den Schulen fand ein besonderer Festakt statt.  
Friedrich Wilhelm v. Steuben ist eigentlich am 15. November 1730 geboren, doch wird sein 200. Geburtstag in Amerika bereits jetzt feierlich begangen. Für Deutschland liegt die Vorbereitung in den Händen der „Vereinigung Carl Schurz“. Reichspräsident von Hindenburg hat das Sekretariat für diese Veranstaltungen übernommen.

Friedrich Wilhelm v. Steuben, ursprünglich preussischer Offizier, reiste im Jahre 1778 im Einverständnis mit Friedrich dem Großen nach Nordamerika, um George Washington im Kampfe zur Befreiung der britischen Kolonien vom englischen Joch zu unterstützen. Als Steuben im Winter 1777/78 den amerikanischen Boden zuerst betrat, hatten die englischen „Saratoga“ das vermittliche „Wachstum“ in einer ganzen Reihe von Schlachten besiegt, die Hauptkräfte besetzt und Washington mit den Trümmern seiner Armee in ein elendes Winterlager nach Valley Forge zurückgebrängt. Hier traf Steuben zum ersten Male den „father of his country“ und wurde von George Washington aus sofort zum Generalinspektor der amerikanischen Armee ernannt. Als kriegserfahren preussischer Offizier hatte Steuben bald die schweren Mängel dieses Freiheitsheeres erkannt und nach wenigen Monaten bereits aus einer halbverwilderten Horde von Seelen und Bauern ein gutorganisiertes Heer geschaffen. Das bedeutete die Schicksalwende der Vereinigten Staaten, und es ist sehr fraglich, ob es ohne Steuben gelungen wäre, den Befreiungskampf zu dem glücklichen Ende zu führen.

## Amerika und Deutschland.

Johce D'Hara zu Gast bei der Vereinigung Carl Schurz

Zu Ehren des gegenwärtig in Berlin weilenden Vertreters der Zentralen Handelskammer für Amerika, Johce D'Hara, fand ein Festessen statt, zu dem die „Vereinigung Carl Schurz“ führende Persönlichkeiten aus Industrie, Handel, Bankwesen sowie Vertreter der Gewerkschaften eingeladen hatte. Herr D'Hara begrüßte den amerikanischen Gast und wies darauf hin, daß die Veranstaltung gerade am 200. Geburtstag des Generals von Steuben stattfindet.

In diesem Zusammenhang würdigte er den deutschen Anteil am Aufbau der Vereinigten Staaten. Er meinte, daß Amerika, dem Deutschland so viel gegeben habe, nun von sich aus Deutschland in der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Not, in der es sich befinde, den Mut zum Optimismus geben müsse.

Er bezeichnete es als deutsche Aufgabe, Grenzwallstuch gegenüber dem Bolschewismus zu sein.

Herr Johce D'Hara sprach in seiner Dankesrede von den Eindrücken, die er während seines bisherigen Aufenthaltes in Deutschland, namentlich auch in Schlesien, Danzig und in Ostpreußen gehabt habe. Besonders der Eindruck an der Ostgrenze sei für ihn als Amerikaner, der ja solche Grenzbeziehungen nicht kenne, sehr nachhaltig. Er habe unendlich viel von den Schwierigkeiten, mit denen Deutschland wirtschaftlich zu kämpfen habe, kennengelernt.

## Abschluß der Manöver.

Parade vor dem Reichspräsidenten. — Große Anforderungen an die Truppen. — Cyropon der Nachrichtenübermittlung.

— Riffingen, 18. September.

Die großen Herbstmanöver der Reichswehr, die ersten großen Feldübungen der Nachkriegszeit, sind heute mittag zu Ende gegangen. Die Truppen rüsten sich jetzt zu der großen Parade, die im Manövergelände bei Rönigsdorf vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg stattfinden wird.

Die diesjährigen Manöver hatten an die Truppen in körperlicher Beziehung große Anforderungen gerichtet. Am zweiten Tage hatte ein alles langsam, aber immer durchgehender Dauerregen eingelegt, der um so unangenehmer wirkte, als die Geschicklichkeiten ununterbrochen bis zum Schluß weitergeführt wurden. Gleichwohl herrschte im Manövergelände überall heitere Stimmung. Vielfach sah man selbst singende Formationen, waren doch die Manöver für die Truppen nach der Einführung des Materienlebens eine willkommene Abwechslung. Die Bevölkerung selbst nahm an den militärischen Übungen einen Anteil, aus den umliegenden Städten Franken und Thüringens waren Tausende herbeigekommen, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Der Reichspräsident wohnte trotz der unglücklichen Witterung fast die ganze Zeit über mit großem Interesse und erfreulicher Mühseligkeit den Übungen bei. Der zweite Manövertag hatte eine überaus schöne

### Wendung der Kampflage

gebracht. Die blaue Armee hatte am Vortage eine Umfassungsbewegung eingeleitet. In der Frühe des Tages begann daher die Rückzugsbewegung der schwarzen Division. Im Schilde der Dunkelheit wurde abgebaut und Mittags früh waren die roten Linien um etwa zehn Kilometer zurückverlegt, und die Truppen begannen zu schwenken. Gegen Mittag traf bei den Befehlshabern der roten Armeegruppen, von Kaiser, eine Nachricht ein, daß die Gefechtslage für rot sich als ungünstiger entwickelt hatte. In der hohen Höhe nämlich war eine rote Seeresgruppe im Vormarsch gegen die blaue, was die Lage der blauen Armee in Franken und Thüringen schmerzlich gestalten mußte.

Bereits eine halbe Stunde nach Eintreffen der Nachricht hatte der General dank des reibungslosen Funktionierens der Nachrichtenübermittlung die teilweise mehrere Kilometer entfernten Teile seiner Division zu einem geschlossenen Angriff gegen die blaue Truppen angesetzt und bald darauf die Stellung des Vortages erreicht.

Nachmittags setzten beide Truppen ihre Kampfwege ein. Es sind freilich nur Aktzaphen, da die deutsche Armee nichts benutzen darf. In dem aufgedeckten Boden geht es nur ruckweise vorwärts, aber die Kampftruppen sind gut gefucht und wissen allen Schwierigkeiten aufs beste zu begegnen. Der Eindruck der gesamten Kampfsituation auf den Reichspräsidenten wie auf die Zuschauer ist sichtlich günstig. Man nimmt die Gewissheit mit, daß bei Führung und Truppe alles bestens flappt.